

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

III. Ueber die Anwendung des hydrojodsauren Kalis in der häutigen  
Bräune. Von dem practischen Arzte und Stabschirurgen A. Herr in  
Waldkirch

[urn:nbn:de:bsz:31-349720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349720)

## III.

Ueber die Anwendung des hydrojodsauren  
Kalis in der häutigen Bräune.

Von

dem practischen Arzte und Stabschirurgen A. Herr  
in Waldkirch.

Im Jahre 1825 gebrauchte ein schon bejahrter Mann, auf meine Anordnung, eine Salbe mit hydrojodsaurem Kali gegen einen großen Kropf. Nach einigen Tagen des Gebrauchs bekam derselbe eine sehr belästigende und so copiose Schleimabsonderung in der Luftröhre, daß er, da er diese Wirkung dem Jod zuschrieb, anfrag, ob er die Anwendung der Salbe nicht unterlassen solle? Obwohl ich nicht geneigt war, die vermeintliche Ursache dieser Schleimabsonderung anzuerkennen, ließ ich denselben dennoch gewähren, und der Auswurf hörte nach einigen Tagen auf. Dasselbe zeigte sich beim Wiedergebrauche zum 2ten und 3tenmale, und der Kropf schwand. — Später machte ich dieselbe Erfahrung bei einem jungen Manne, welcher eine kleinere Anschwellung der Schilddrüse hatte. \*)

\*) In neuerer Zeit habe ich zwar wiederholt diese Erscheinungen, wenn das hydrojodsaure Kali bei mit Kröpfen behafteten eingerieben wurde, beobachtet, doch nicht so oft, als es möglich gewesen wäre. Sehr selten hat man, wie

Durch diese beiden Erfahrungen veranlaßt wurde bei mir der Gedanke rege, ob dieses Mittel nicht bei der häutigen Bräune angewendet zu werden verdiene? Ich durchgieng das, was man bisher über die Heilkraft des Jod's beobachtet hat und ward in meiner Ansicht bestärkt, zumal da ich bei dem Gebrauche dieses Mittels wenigstens keine nachtheiligen Folgen befürchtete und im übrigen dasjenige Verfahren beibehalten konnte, auf welches ich das meiste Vertrauen setzte.

Ich habe also, indem ich die Quantität der, von mir in dieser Krankheit angewendeten Mercurialsalbe verringerte, dieser selbst hydrojodsaures Kali beigelegt, und es entstand dadurch folgende Formel:

R. Kali hydrojod. Scrp. j.

Unqu. Hydrarg. ein.

Axung. Porci aa. Dr. iij.

M.

bekannt, Gelegenheit solche Individuen genauer zu beobachten. Sie gebrauchen die verordneten Mittel, und man erfährt in der Regel höchstens, ob dieselben geholfen haben oder nicht. Ein späteres Ausfragen führt selten zu verlässlichen Resultaten.

Es muß mir, deshalb das größte Vergnügen gewähren, nach einer mündlichen Mittheilung des Herrn Dr. Fr. Rehm ann, fürstlich Hohenzollern - Sigmaringischer Hofrath und Leibarzt, von welcher ich hier mit seiner Erlaubniß dankbar Gebrauch mache, versichern zu können, daß dieser ausgezeichnete Arzt in seiner ausgebreiteten Praxis von der äußerlichen Anwendung des hydrojodsauren Kalis gegen Kröpfe, eine vermehrte Sekretion in der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre ebenfalls gesehen hat. —

Da ich die Kur des Groups immer mit der Application einiger Bluteigel begann, so ließ ich dieselben unmittelbar über dem Brustbeine ansetzen, damit ich sodann die Salbe um so bequemer und dem leidenden Theile zunächst anwenden konnte. Das Ansetzen der Bluteigel an diese Stelle gewährt auch den Vortheil, daß eine zu starke Nachblutung leicht gestillt werden kann, weil man durch Herabziehen der blutenden Hautwunde bis auf das Brustbein, bei einem Drucke auf jenz, dieses zur Unterlage hat, und so jede Blutung schnell beendigen kann. Wie schwer dieses aber am Halse selbst, und mit welcher Beschwerde für solche Kranke, welche ohnehin nur mit der größten Anstrengung athmen können, öfter zu bewerkstelligen ist, kann keinem Arzte unbekannt seyn. \*)

Die Salbe wurde sofort alle 2 Stunden — ausgenommen ist der zuerst erzählte Fall — in so reichlichem Quantum auf den Kehlkopf und dessen Umge-

\*) Dr. Brehme — Allg. med. Annal. ic. April 1828, pag. 443 bis 56 — verwirft das Ansetzen der Bluteigel an die Luftröhre ic. aus andern Gründen. Nach ihm geschieht die Heilung des Groups dadurch, daß die bestehende Reizung der menbr. mucosa und des Kehlkopfes gehoben, und dadurch die Bildung häutiger Conkremente, eine Wucherung der Schleimhaut, verhütet, oder durch Hervorrufen einer örtlichen, mitunter eiterartigen Sekretion zwischen der Schleimhaut und der häutigen Concretion, die Entfernung dieser letztern begünstigt wird. Das Ansetzen der Bluteigel an die leidende Stelle selbst soll diese Vorgänge hindern.

bung mehr gestrichen als eingerieben, so, daß auf den besagten Theilen von einer Zeit der Anwendung zur andern sichtlich Spuren der Salbe zurückblieben. Nach beiläufig 8 Stunden und auch früher zeigte sich die Haut in den mit der Salbe eingeriebenen Stellen geröthet und das Zellgewebe unter denselben etwas geschwollen. Einige Stunden später, selten nach der zwölften, erschien ein sehr häufiger frieselerartiger und beißender Ausschlag und zwar zuerst in der Falte zwischen Hals und Unterkiefer. Die einzelnen Bläschen sind bei ihrem Entstehen ganz klein, übersteigen nie die Größe einer Linse und haben einige Röthe in ihrem Umfange, welche sich, wenn nach dem Erscheinen des Ausschlags die Salbe fortgebraucht wird, sehr vermehrt. Diese Bläschen enthalten eine seröse Flüssigkeit, nie Eiter, bersten und trocknen in kurzer Zeit und lassen nach dem Abfallen der Epidermis weder Flecken noch Narben zurück.

So kam ich zu den in den nachfolgenden Blättern erzählten Beobachtungen, welche ich hier dem ärztlichen Publikum zur Prüfung vorlege. Bei diesem Beginnen habe ich mir nicht verhehlt, wie sehr man bei eigenen Erfahrungen zur Leichtgläubigkeit geneigt ist, und gerade die verschiedenen von ihren Erfindern so hoch gepriesenen Heilmittel und Heilmethoden in der häutigen Bräune, welche bei näherer Untersuchung alle nicht Stich hielten, wären schon hinreichend mich gegen die Richtigkeit meiner eigenen Erfindung mißtrauisch zu machen.

Frühere eigene und unglückliche Erfahrungen in dieser Krankheit beschwichtigen einigermaßen meine Zweifel

und Bedenklichkeiten, so wie die Ueberzeugung, daß ich durch meine spätern Bemerkungen, wenn auch nicht meine Ansicht, doch beweisen kann, wie verzeihlich in dieser Sache mein Irrthum wäre.

Daß ich aber diese wenigen, zum Theile mangelhaften Erfahrungen jetzt schon der Publicität übergebe, dazu habe ich verschiedene Gründe. Einmal ist der Group bei uns nicht so häufig, daß ich hoffen könnte, in kurzer Zeit sprechendere Resultate zu liefern; dann entschloß ich mich hiezu aus einer Art Gewissenhaftigkeit, weil ich überzeugt bin, daß kein redlicher Arzt Anstand nehmen wird, ein Mittel in Anwendung zu bringen, von welchem er nur wohlthätige Wirkung zu erwarten hat, und neben welchem er alles das beibehalten kann, was er selbst aus Ueberzeugung oder aus eigener Erfahrung für erprobt hält.

## 1.

Maria, einem hiesigen Tagelöhner R. angehörig, ein Mädchen von 4 Jahren und früher gesund, wurde den 28. Februar 1826 von der häutigen Bräune befallen. Eine äußere Veranlassung hiezu konnte nicht ausgemittelt werden.

Ich ließ sogleich unmittelbar ober dem Brustbeine vier Blutegel setzen, und nach ihrem Abfallen die Nachblutung mehrere Stunden unterhalten. Zugleich verordnete ich den Merc. dulc. 2 Grane alle 2 Stunden und zwischendurch den Gebrauch einer Auflösung des Brechweinsteins in gebrochener Gabe. — Den folgenden Morgen

befand sich das Kind, wie dies gewöhnlich der Fall ist, etwas besser, jedoch nahmen gegen Abend alle Symptome, örtliche und allgemeine, wieder zu.

Das veräuferte Quecksilber wurde, da dasselbe häufige sedes verursachte, in geringerer Dosis fortgesetzt und zugleich die im Eingange angegebene Salbe täglich 4mal, zu einer starken Haselnuß groß, in Anwendung gebracht, und das Trinken von warmem und schleimigem Getränke anempfohlen.

Der Stand der Krankheit blieb beinahe derselbe bis auf den 4. März, und ich hoffte wenig auf die Wieder- genesung der kleinen Kranken. An dem Kehlkopfe und in der Falte oberhalb diesem bemerkte ich jedoch einen frieselartigen, sehr schmerzenden Ausschlag. Es wurden die bereits erwähnten Arzneien fortgesetzt.

31 Den folgenden Tag hustete das Kind mitunter lose und das Athmen wurde leichter.

Den 6ten war der Croupion des Hustens verschwunden, und nur noch wenige Tage waren die Zufälle eines gewöhnlichen Hustens bemerkbar. Lange hingegen hatte das Kind noch, als eine Folge des Mercurial- Gebrauches, entzündetes Zahnfleisch, geschwollene und schmerzhaftige Ohrspeicheldrüsen, aufgetriebener harter und empfindlicher Unterleib und Schluchzen, welches letztere periodisch wiederkam, und dem Kinde, welches sich sonst nicht unwohl fühlte, während seiner Dauer, alle Freude und Munterkeit benahm.

Das Kind ist in diesem Augenblicke ganz gesund. —

## 2.

M. Anna, das Kind eines Bauers K. in Buchholz, ein zartes blondhaariges Mädchen von 3 Jahren, bekam den 8. Jänner 1828 in der Nacht einen heftigen Erstickungsanfall, welcher eine halbe Stunde andauerte und sich mit Brechen von Schleim endigte.

Morgens, da ich das Kind besuchte, war die Respiration leicht und das Kind hustete gar nicht. Den 12ten wurde ich zum zweitemale gerufen und die häutige Bräune war nicht zu verkennen.

Es wurden 5 Blutegel ober dem Brustbeine ange-  
setzt, das Calomel zu einem Grane, abwechselnd mit  
Tart. emet. in refrakter Gabe in Gebrauch gezogen und  
die Jodsalbe eine Haselnuß groß alle zwei Stunden  
eingerieben.

Den 16ten sah ich dieses Kind wieder und erfuhr,  
daß auf die Blutegel einige Erleichterung erfolgt sey,  
daß das Kind nur wenig Arznei genommen habe, und  
daß schon am 13ten ein Ausschlag am Halse sichtbar  
geworden sey. — Das Kind hustete ganz lose und die  
Expectoration war stark, aber das Lozgehustete wurde  
von dem Kinde verschluckt. Der Ausschlag war nur  
noch in der Falte oberhalb dem Kehlkopfe stark und  
frisch, an den übrigen Stellen war er am Abtrocknen,  
vermuthlich weil die Eltern den Fortgebrauch der Salbe  
den letzten Tag unterließen.

Das Kind lebt gegenwärtig noch.



## 3.

Den 15. Mai 1828 brachte man mir ein Mädchen von 5 bis 6 Jahren, das Kind des G. B. von Heuweiler in meine Wohnung. Auf den ersten Anblick sah ich, daß dasselbe an Groug leide: das Husten war kaum möglich, die Respiration sägend und äußerst erschwert; die Augen waren starr, die Lippen blau, desgleichen das Gesicht, letzteres aufgedunsen mit kaltem klebrigem Schweiß bedeckt und das Kind in einem soporösen Zustande. Mit einem Worte, die kleine Kranke kämpfte mit dem Erstickungstode. Auf mein Befragen erfuhr ich, daß die Kleine schon über zehn Tage an dieser Engbrüstigkeit leide, ferner, daß die Eltern, in der Vermuthung, diese Beschwerden möchten von dem Kropfe, mit welchem dieses Kind behaftet, und welcher gegenwärtig noch nicht verschwunden war, herrühren, eine Salbe mit hydrojodsaurem Kali eingerieben haben. Diese Salbe wurde des Tags zweimal angewendet.

Ich ließ einige Blutegel ansetzen und verordnete mit den gewöhnlichen Mitteln die Einreibung der Jod-Quecksilbersalbe. Das Kind starb schon den folgenden Morgen, bevor die Salbe äußerliche Zeichen ihrer Wirkung offenbarte. Die Sektion wurde nicht gemacht. Hat der äußerliche Gebrauch des hydrojodsauren Kali den Verlauf der Krankheit verzögert?

## 4.

Den 19. März 1828, Abends spät, wurde ich zu dem 3jährigen Mädchen des hiesigen Rothgerbermeisters H.

Annalen f. d. ges. Heilk. IV. 1.

Ⓒ

gerufen. Ohne früher an katarrhalischen Zufällen gelitten zu haben, zeigten sich bei demselben gegen Abend die ersten Symptome der häutigen Bräune, und nahmen in dem Grade zu, daß die Kranke bei meinem Besuche nur aufrecht im Bette sitzend athmen konnte. Das Gesicht war stark geröthet, der Puls beschleunigt und die Temperatur des Körpers merklich erhöht.

Es wurden 4 Blutegel oberhalb dem Brustbeine angesetzt, Merc. dulc. zu einem Grane alle 2 Stunden, abwechselnd mit Tart. emet. in gebrochener Gabe und die gewöhnliche Salbe angewendet.

Den 20ten. Das Kind hatte die Nacht hindurch mehrere Stühle und sich öfter erbrochen. Bei meinem Besuche saß dasselbe munter im Bette, der Husten hatte aber noch den Croupston und beim keuchenden Athem war ein leichtes Einziehen der Weichtheile über den Schlüsselbeinen bemerklich. Ausschlag war noch keiner vorhanden.

Der Merc. dulc. wurde ausgesetzt und nur die übrigen Mittel fortgebraucht.

Gegen Abend nahmen die Zufälle wieder zu, und besonders hatte die Kleine einen unauslöschlichen Durst. Die Weichtheile über dem Kehlkopfe wurden etwas aufgetrieben gefunden, und in der Falte oberhalb des letztern erschien ein starker Ausschlag.

Den 21ten. Der Husten war lose, die Respiration leicht, der Durst groß in keinem Verhältnisse mit den übrigen Zufällen, und der Ausschlag am Halse sehr

stark. Das Kind weigerte sich Arznei zu nehmen. Ich befahl warmes Getränk und den Fortgebrauch der Salbe.

Den folgenden Tag war alles gut, nur der Durst gleich heftig. Die Salbe wurde ausgesetzt.

Den 23ten war der Husten mitunter wieder rauh und der Durst dauerte fort.

Den 24ten. Die Zufälle wie Tags zuvor. Der Ausschlag war an den meisten Stellen trocken. Aus Besorgniß, daß die Krankheit wieder zunehmen möchte, verordnete ich den behutsamen Wiedergebrauch der Salbe.

Die Genesung erfolgte in wenigen Tagen mit den Zufällen eines gewöhnlichen Katarrhs.

## 5.

Den 18. März vorigen Jahres wurde ich zu einem 4jährigen Knaben gerufen. Derselbe hatte eine schwächliche Konstitution, litt an öfterm Nasenbluten, und hatte schon seit der frühesten Kindheit einen Astervorfall. Dertlicher Schmerz, heftiger und kurzer Husten mit Croupion, schnelles beschwerliches Athmen, beim Einathmen grubenförmige Vertiefungen an der Seite der Luftröhre und oberhalb der Schlüsselbeine und starke, dunkle Röthe des Gesichtes ließen beim ersten Anblick die Krankheit nicht verkennen. Erst den vorigen Tag hatten die Eltern den rauhen Husten bemerkt.

Es wurden oberhalb der Schlüsselbeine und an den Seiten der Luftröhre vier Blutegel gesetzt, und die Nachblutung mehrere Stunden unterhalten. Zugleich

verordnete ich den Tart. emet. in refrakter Gabe. Die Anwendung des versüßten Quecksilbers unterließ ich wegen des Aftervorfalles, und äußerlich wurde die Jodinsalbe alle zwei Stunden anzuwenden empfohlen.

Den 19ten. Die Salbe ward die ganze Nacht hindurch wenig gebraucht, und nur die febrilischen Zufälle remittirten. Ordination: Sal. Ammon. Dr.  $\beta$ . Tart. emet. gr.  $\beta$ . in schleimigem Vehikel.

Den 20ten. Die Salbe erregte einen sichtlichen Ausschlag und die Weichtheile über der Luftröhre und in der Nähe derselben, wo die Salbe hinkam, waren aufgetrieben, aber weich anzufühlen. Der Krankheitszustand hatte sich jedoch im Vergleiche mit dem vorigen Tage nicht gebessert. Auf den Abend bekam der Kranke starkes Nasenbluten und den Tag hindurch 2 geformte Stühle, welche mit etwas Blut gefärbt waren. Die frühern Mittel wurden fortgebraucht.

Den 21ten. Der Ausschlag oberhalb dem Kehlkopfe war sehr stark, weniger unterhalb desselben. Im Ganzen hatte sich der Zustand des Kranken nicht gebessert. In der Ordination wurde nichts geändert.

Den 22ten. An der ganzen vordern Seite des Halses war der Ausschlag so stark, daß der Gebrauch der Salbe unterbrochen werden mußte. Die Zufälle waren dieselben wie Tags zuvor. Ich verordnete Tart. emet. gr. j. in drei Unzen Flüssigkeit, und ließ alle Stunden  $\frac{1}{2}$  Eßlöffel voll nehmen.

Abends, da ich gerufen wurde, fand ich den Zustand des Kranken sehr verschlimmert. Er hatte den

Tag hindurch öfteres Würgen, und erbrach wiederholt eine geringe Menge eines grünlichen Schleimes. Der Husten war kurz, häufig und sehr trocken. Das Athmen war kaum möglich, die grubenförmige Vertiefungen über den Schlüsselbeinen sehr groß; der Knorpel des Brustbeines und dieses selbst wurde tief nach einwärts gezogen, das Gesicht des Kleinen war ganz bleifarbig blaß, die Nasenflügel sehr erweitert, die Lippen blau und das Gesicht mit klebrigem Schweiß bedeckt; ich befürchtete jeden Augenblick das Ersticken des Kleinen. Zugleich hatte sich ein starkes Nasenbluten eingestellt, welches wegen seiner Heftigkeit gestillt werden mußte. Das Blut hatte ein dunkles venöses Aussehen. Ich unterließ den Gebrauch des Brechweinsteins, dessen wiederholt brechenregender Wirkung vorzüglich diese Kongestion nach dem Kopfe zugeschrieben werden mußte, und verordnete nur schleimiges Getränk. Das Nasenbluten brachte keine merkliche Erleichterung hervor.

Den 23ten. Der Ausschlag war schon wieder am Trocknen und der Zustand des Kranken etwas gebessert. — Die Salbe wurde wieder gebraucht. Gegen Abend hatte sich die Krankheit nicht verschlimmert und die Salbe erregte ein starkes Reizen.

Den 24ten. Neben den Krusten des frühern Ausschlages erschien wieder ein neuer. Der Zustand des Kranken hatte sich auffallend gebessert; der Husten war ganz lose und in der Nacht wurden unter Würgen große Stücke Schleimes ausgeworfen.

Von Tag zu Tag besserte sich der Kranke; am längsten aber blieb noch Husten und Heiserkeit zurück.

Die  
we  
din  
acht  
Zu  
art.  
chen  
und  
ren  
eits  
igen  
anke  
rnte  
Die  
opfe  
nzen  
In  
des  
auch  
fälle  
nete  
ließ  
Zu  
den

Den 25. März v. J. Abends 9 Uhr wurde ich eilig zu dem Kinde gerufen, dessen Krankengeschichte ich sub No. 4. erzählte. Bis auf diesen Augenblick hatte es im besten Wohlsein zugebracht und behielt von der frühern Krankheit nicht die geringste Beschwerde. Den ganzen Tag war das Kind munter und schlief gegen Abend ein, ohne daß etwas ungewöhnliches an ihm bemerkt wurde. Möglich erwachte dasselbe, und die Eltern schon mit den Zufällen des Croup's vertraut, erkannten sogleich die Krankheit. Ich sah nie zuvor die häutige Bräune mit solcher Heftigkeit auftreten und bemerke nur, daß jetzt schon jene Vertiefungen über den Schlüsselbeinen, ein Symptom, welches einige Schriftsteller ganz übergehen, andere als einen Beweis der schon geschenehen membranösen Exsudation ansehen, in auffallendem Grade vorhanden waren.

Es wurden 4 Blutegel angesetzt, der Tart. emet. in refrakter Dosis gereicht und die Salbe mit hydrojodsaurem Kali, wie sie oben angegeben ist, alle 2 Stunden eingerieben.

Den andern Morgen zeigte sich gar keine Remission. Das Kind hatte die Nacht hindurch wenig grüne Flüssigkeit herausgewürgt und war verstopft. Der Ausschlag war etwas sichtbar geworden. Es wurden alle 2 Stunden 2 Grane Calomel gegeben.

Abends. Die Kranke hatte 2 flüssige Stühle, die fieberhaften Zufälle, so wie der Ausschlag waren vermehrt, im übrigen Alles wie am Vormittag. Es wur-

den nochmals 4 Bluteigel gesetzt und der Gebrauch der Auslösung des Brechweinsteins wieder anbefohlen.

Den 27ten. Man erzählte mir, daß der Zustand in der Nacht fürchterlich und daß namentlich die Vertiefungen über den Schlüsselbeinen auffallend gewesen seyen, so wie eine tiefe Grube unter dem Brustbeine. Es wurde zuvor auf diese Zufälle nicht aufmerksam gemacht. Der Ausschlag war sehr stark, vorzüglich an der schon früher bezeichneten Stelle, die Respiration leichter, der Husten lose, vorzüglich wenn derselbe aus der Brust, weniger wenn er nur aus der Kehle kam; apathischer fast soporöser Zustand, der aufhörte, wenn die Kleine Durst fühlte und welcher viel stärker war, als die zwei ersten Tage. Das Kind weigerte sich Arznei zu nehmen und die Salbe wurde ausgesetzt.

Den 28ten. Die verflossene Nacht war wegen Husten sehr unruhig. Der Husten war bei meinem Besuche ganz lose, die Sputa wurden aber wie gestern verschluckt. Die Respiration noch nicht ganz frei; der Ausschlag fast trocken; der Durst wie gestern; Verstopfung. Laues schleimiges Getränk und ein Klystier wurden verordnet.

Den 29ten. Der Husten wieder häufiger, kurz; die Respiration beschleimigt, aber nicht beschwerlich. Seit gestern kein Stuhlgang. Die Kleine war sehr unleidig. Es wurde ein Scrupel Salmiak in schleimigem Vehikel und ein Klystier gegeben.

Den 30ten und 31ten dieselben Zufälle und Ordination.

Den 1. April Abends. Vermehrtes Fieber; Weinen vor dem Husten, bei welchem letztem das Kind den Kopf auf die Seite hält und den Mund verzieht, als wollte es dadurch einem Schmerz ausweichen. In der Mund- und Schlundhöhle keine Spur von Entzündung. Kurze Respiration; Schreien, so oft man versuchte das Kind unter den Armen in die Höhe zu heben; Durst; der Leib verstopft.

Es wurden 3 Bluteigel auf die Brust gesetzt, eine schwache Dosis Nitrum und ein Klystier gegeben.

Den 2ten. Die Wunden hatten stark geblutet und es folgte eine nicht andauernde Erleichterung. Nitrum, Klystier.

Den 3ten. Der Zustand der Kranken, wie Tags zuvor, nur Morgens weniger Durst, als die frühern Tage; er stellte sich Abends aber wieder ein. Ordination wie gestern.

Den 4ten. Verfllossene Nacht Schweiß. Der Husten kam erst gegen Morgen. Die Zufälle im Ganzen und besonders der Husten gemindert. Die Kranke nahm keine Arznei. Ordination: ein Vesicans auf die Brust.

Mit wenig Abänderung blieben die Krankheitserscheinungen bis auf den 10ten d. M. dieselben. Das Kind war empfindlich und mürrisch, hustete immer auf eine Weise, wie schon oben angegeben wurde und die Respiration war viel schneller als im gesunden Zustande. Es war bei wenig Durst keine Eplust vorhanden. Schleimiges Getränk, ableitende Mittel und Bäder wur-



den fortwährend gebraucht und durch tägliche Klystiere der Leib offen gehalten.

Ich ließ fleißig die Exkremente untersuchen, in welchen mitunter viel Schleim enthalten war. Am heutigen Tage fand man, wie ich aus der Beschreibung abnehmen konnte, ein membranöses Konkrement, welches man leider nicht aufbehalten hatte. Auf einmal hörten alle Zufälle auf und das Kind gedieh schnell zu bester Gesundheit, welche seitdem keine Störung mehr erlitten hat.

## 7.

Den 21. Oktober v. J. Mittags wurde ich zu dem Kinde des hiesigen Müllers J. gerufen. Dieser Knabe, zwei Jahre alt und von starkem Körper, hatte im verfloffenen Frühjahr eine heftige Bronchitis, nach langem Leiden gut überstanden. Die Zufälle der gegenwärtigen Krankheit, Croup, bemerkten die Eltern schon seit zwei Tagen, hielten diese aber für einen Katarrh und suchten deshalb nicht gleich anfangs Hülfe.

Es wurden sogleich 4 Blutegel gesetzt. Calomel abwechselnd mit Brechweinstein und äußerlich die Jodsalbe verordnet.

Den folgenden Tag war trotz der fleißigen Anwendung der Salbe kein Ausschlag zu bemerken und das Befinden des Kranken hatte sich in Nichts geändert.

Den 23ten. Der Kranke hatte, wie mir erzählt wurde, die Nacht unter den furchtbarsten Symptomen überstanden, wurde aber gegen Morgen ruhig. Bei meinem Besuche Morgens 8 Uhr bemerkte ich zu meinem

Erstaunen noch keinen Ausschlag. Der Kleine lag ruhig und in einem schlummersüchtigen Zustande, das Athmen war geräuschlos, sehr kurz, schnell und zuweilen aussetzend, und ich hörte denselben bei meiner langen Anwesenheit nie husten. Der Puls war klein, zitternd, aussetzend und nicht zählbar, die Augen starr und leblos, das Gesicht kalt, bleifarbig und mit klebrigem Schweiß bedeckt. Eine Stunde später erlosch das Leben dieses Kleinen fast unbemerkt.

Ein Einschnitt in den Kehlkopf und die Luftröhre bestätigte die Diagnose. Die Alstermembran, welche die Kehle selbst auskleidete, war äußerst fein und verdickte sich je tiefer in der Luftröhre immer mehr. Eine weitere Section der Leiche wurde nicht zugestanden

## 8.

Diese Krankengeschichte wurde mir von dem prakt. Arzte L. in B. den 17. April d. J. brieflich mitgetheilt.

Deutlicher sah ich einen Croup bei einem zweijährigen Kinde in Schw. Dieses bekam zwei Tage, bevor ich gerufen wurde, etwas Heiserkeit. Abends brennende Hitze der Haut mit beengtem Athem und etwas Husten mit Schreien verbunden. Den andern Tag Morgens trat eine kleine Remission ein. Die Zufälle steigerten sich aber wieder immer mehr, bis gegen den andern Morgen, wo ich früh gerufen wurde. Die Anfälle, welche ich sah, folgten sich ziemlich häufig; der krähende Ton beim Husten, das Greifen nach dem Halse, das Hängen des Kopfes nach hinten u., bestärkten mich in

meiner Diagnose. Das Kind war sehr wohlgenährt, hatte aber keinen Appetit bei reiner Zunge; Verstopfung seit anderhalb Tagen.

Meine Behandlung war nun folgende: gleich setzte ich vier Blutegel oberhalb dem Brustbeine an, gab alle 2 Stunden 2 Grane Calomel, und ließ von folgender Salbe alle halbe Stunden eine Haselnuß groß in den Hals einreiben.

R. Unqu. Hydrarg. einer. Unc. β.  
Kali hydrojod. Dr. β.

M. \*)

Nach vier Stunden zeigten sich kleine Bläschen und einige Stunden später wirkliche Pusteln am Halse. Nach der vierten Gabe Calomel erfolgte Deffnung und wiederholte sich fünfmal. Am andern Tage war der Croupston fast gar nicht mehr zu bemerken und in der

\*) Es wird Niemand übersehen, daß hier ein größeres Quantum hydrojodsaures Kali genommen und die Salbe öfter einge-  
gerieben wurde, als ich beides selbst that, deshalb entstand der Ausschlag auch früher als in den von mir beobachteten Fällen. Man kann mit Recht fragen, ob es nicht vortheilhafter wäre, dieses Mittel immer in der hier angegebenen Mischung und so oft, als hier geschehen, anzuwenden. Auf jeden Fall können solche, welche auch von der äußern Anwendung des Jods ungewöhnliche, jodische, Nebenwirkungen besorgen, in dieser Krankheits-  
erzählung einigermaßen und mehr als bei meinen eigenen, einen Beweis des Gegentheils sehen.

Nacht hatte sich weder Hitze noch Beengungszufälle eingestellt. Mit der Salbe fuhr ich fort; das Kind hustete allmählig Schleim aus und war am dritten Tage der Behandlung fast gänzlich genesen.

## 9.

Diesen Fall kenne ich nur dem Resultate nach, aus der mündlichen Mittheilung meines Freundes B. prakt. Arztes in R., und da mir eine genaue Krankengeschichte bis jetzt abgeht, so bemerke ich nur, daß im Ganzen folgende Behandlung eingeschlagen wurde. Zuerst wurden dem Kranken Bluteigel oberhalb dem Brustbeine gesetzt, Merc. dulc. und die bekannte Salbe verordnet. Es entstand ein Ausschlag am Halse und die Genesung erfolgte den dritten Tag der Behandlung mit Schleimauswurf. \*)

\*) Ich hätte die Zahl der Krankheitsfälle leicht vermehren können, indem ich noch zwei Kinder behandelte, welche meiner Ueberzeugung nach an Groupp erkrankt waren. Der schnelle und glückliche Ausgang machte mich aber in Bezug auf meine Diagnose etwas zweifelhaft. Auch war es nicht meine Absicht auf eine erzwungene Weise die Heilkraft des Jods zu erheben. Aus diesem Grunde habe ich auch in den erzählten Krankheitsgeschichten eine ausführliche Angabe der Symptome des Groupp, insofern diese nicht zu meinem Zwecke erforderlich war, unterlassen. Eine weitläufige Schilderung der Krankheit kann hier Nichts zur Ueberzeugung des ärztlichen Publikums beitragen, da dasselbe sich mit mir überzeugt halten wird, daß man sich in der Erkenntniß eines Uebels irren, und dennoch davon eine gute Beschreibung geben kann.

Schon die nahe Beziehung, in welcher das Jod mit dem Quecksilber rücksichtlich seiner Wirkung steht, würde den Gedanken rechtfertigen, jenes Mittel beim Croup als Einreibung diesem zu substituiren oder mit demselben zu verbinden, wie man dieses auch schon bei andern Krankheiten gethan hat; ja dieser Gedanke scheint mir so nahe zu liegen, daß ich schon aus diesem Grunde manche Bedenklichkeiten gegen meine eigenen Erfahrungen hatte, weil ich es kaum für möglich hielt, daß nicht schon andere Aerzte auf die Anwendung dieses Mittels in der benannten Krankheitsform verfallen sein sollten. Man möchte dieses um so eher glauben, als vielfache Versuche und Erfahrungen auf diese Anwendung hindeuten könnten.

So wurden die nachtheiligen Wirkungen auf die Respirationsorgane, welche das Jod beim innerlichen Gebrauche verursacht, schon frühzeitig und allgemein bemerkt. Eine besonders hieher gehörige Erfahrung ist die von Göllis, nach welcher bei einige Wochen fortgesetztem Gebrauche des Jods, wenn auch in kleiner Gabe, Husteln und Auswurf einer mit Blut gestreiften Sputa verursacht wurde. \*) — Jörg fand bei Versuchen, welche er an sich und andern Gesunden mit dem Jod gemacht hat, daß solches eine vermehrte Schleimabsonderung in den Bronchien bewirke, welche Wirkung sich selbst bis zur Schneider'schen Haut fortzupflanzen scheine. \*\*) So

\*) Medez. chir. Zeit. II. pag. 272. J. 1821.

\*\*) Materialien zu einer künft. Heilmittell. d. Verf. v. Arzneien an gesund. Mensch. gewonn. u. ges. Bd. 1. S. 473. J. 1824.

erzählt ein Arzt, daß ihm mehrere Kranke vorkamen, welche gerade wie Kropffranke athmeten. Obwohl sich bei der Untersuchung kein Kropf fand, so halfen doch die gewöhnlichen Kropfmittel bald. Derselbe meint, daß in diesen Fällen wohl in den Lungendrüsen ein ähnlicher Zustand statt gefunden haben möge, wie in der Schilddrüse. \*)

Solche Versuche und Beobachtungen mögen auch die Veranlassung sein, warum man das Jod in den meisten chronischen Krankheiten der Brustorgane anwendet. So benützt man dasselbe als Heilmittel gegen Tuberkeln der Lungen und schleimige Lungenschwindsucht. Man will auch beobachtet haben, daß die Ausdünstung des Fucus vesiculosus bei Lungenschwindsuchten sehr dienlich sey. Hieher gehören ferner die Erfahrungen, welche man schon früher und vor der Kenntniß des Jods mit dem Meerschwamm gemacht hat. Unter andern gebrauchte Erdmann \*\*) denselben mit Erfolg gegen Reichehusten und Heiserkeiten ohne organische Fehler, und Dr. L. Vogel \*\*\*) gegen asthmatische Beschwerden mit Schmerz, Rötheln und Rasseln in der Brust. Zahn versichert, ein paarmal ganz unerwartete Erleichterung von der Schwammllauge bei heftigem Asthma gesehen zu haben, welches seiner Meinung nach wahrscheinlich von verstopften Lungendrüsen unterhalten wurde. \*\*\*\*)

\*) Jahrb. d. phil. med. Gesellsch. zu Würzb. 1. B. 2. H. S. 104 — 16.

\*\*) Aufsätze u. Beobachtung. S. 91.

\*\*\*) Almanach des Ernst. u. d. Scherz. 2. B. S. 20. J. 1802.

\*\*\*\*) Materia med. B. 2. S. 551. J. 1818.

Bis neuerlich hat man die Anwendung dieses Mittels bei entzündlichen Leiden überhaupt, vorzüglich aber bei aktiven Leiden der Brustorgane vermieden. Es muß deshalb gewiß auffallen, wenn Breton dasselbe in Dampf- form gegen Husten und Heiserkeit, ja sogar gegen Blutspeien, als nützlich empfiehlt. Letzteres ist um so merkwürdiger, da man im Allgemeinen durch den Gebrauch des Jods Hämoptöe zu erregen befürchtete. \*)

Gewiß lassen schon diese Beobachtungen über die Wirkung des Jods auf die Respirationsorgane auf eine erfolgreiche Anwendung desselben in der häutigen Bräune schließen. Dieses wird aber um so mehr der Fall seyn, wenn man sieht, daß dasselbe im gesunden so wie im kranken Organismus die Sekretionsthätigkeit der Schleimhäute und Drüsen überhaupt bethätiget und modificirt.

Außer den schon aufgezählten Thatsachen über die Wirksamkeit dieses Heilmittels auf die Schleimhäute der Athmungswerkzeuge führe ich zum Belege die Versuche von Jörg an, nach welchen das Jod die Thätigkeit sämtlicher Schleimhäute des ganzen Darmkanals erhöht. Es bewirkt eine vermehrte Sekretion des Speichels, eine reichlichere Absonderung des Magensaftes, der Galle,

\*) v. Frorieps Notizen. Ich erinnere hier noch an die Empfehlung des Jods von L. C. Schröder van der Kolk, in den Samml. auserl. Abh. B. 12. St. 4. pag. 680 bis 732, gegen eine endemische Brustwassersucht, welche, seiner Untersuchung nach, nur die Folge einer chronischen Entzündung der Schleimhaut der Bronchien war.

und bei Mißbrauch Durchfälle. \*) Speichelfluß hat auch Orfila von dem Jod beobachtet.

Aber auch bei krankhaftem Zustande der Schleimhäute wurde es schon mit Nutzen gebraucht, so z. B. von Gimelli \*\*) bei chronischen Schleimflüssen. Bekannt ist die Anwendung des Jods gegen Scirrhus und Krebs, zwei Krankheitsformen, welche vorzugsweise als regelwidrige Produktionen der Schleimhäute und des mit ihnen verbundenen Drüsenystems angesehen werden müssen. \*\*\*)

Der Consens, welcher zwischen den Geschlechts- und Respirationsorganen und namentlich dem Kehlkopfe besteht, ist allgemein anerkannt. Betrachten wir deshalb das Jod rücksichtlich seiner Wirkung auf jene Organe, so liefert uns die Analogie eine Wahrscheinlichkeit mehr, daß dasselbe auch bei Krankheiten des Kehlkopfes nützlich seyn werde.

Das Jod erregt den Geschlechtstrieb, befördert die Menstruation, verkleinert die weiblichen Brüste, zertheilt Hodengeschwülste und Verhärtungen der Prostata und der Eierstöcke. Scirrhus und Krebs des Fruchthälters  
und

\*) Samml. auserl. Abhandl. B. 31. St. 3. S. 495.

\*\*) Gerson und Julius Mag. d. a. L. B. 2. S. 500.

\*\*\*) Vogt — Lehrb. d. Phamakodinamik B. 2. S. 572 sagt: bei diesen vermehrten Aufsaugungen durch den Gebrauch der Jodpräparate, sind zwar die Sekretionen nicht besonders sichtlich und stark vermehrt, allein man bemerkt eine gelinde und andauernde Beschleunigung derselben.



und der Brüste, Tripper, Leucorrhöen und Bleichsucht werden durch dasselbe bekämpft. Dasselbe gilt als ein Specificum gegen die Kröpfe, und man hat es selbst gegen Metritis angewendet. \*)

Werden spätere Erfahrungen die Beobachtung Dr. Desportes, nach welcher in acht Fällen des Groups, bei Personen verschiedenen Alters, eine sehr lebhafte Aufregung der Geschlechtsorgane statt fand, bewahrheiten, so würde dadurch nur noch mehr erwiesen, in welchem nahen sympathischen Verhältnisse die Kehle mit dem Sexualsysteme stehe, und meine eben angeführte Vermuthung würde dadurch vielfach an Wahrscheinlichkeit gewinnen. \*\*)

Diese Ergebnisse fremder Versuche und Erfahrungen weisen somit nicht nur die arzneiliche Wirkung des Jods auf die Respirationsorgane im Allgemeinen nach, sondern auch die wohlthätige Wirkung desselben auf Krankheiten, welche dem Groupp analog sind. Sie zeigen ferner die Bethätigung der Schleimhäute und der Drüsen, so wie die fast spezifische Einwirkung auf sämtliche Geschlechtswerkzeuge und die in der Sphäre derselben haftenden Krankheiten, und dringen dadurch mehrfach zu der Annahme, daß das Jod sich auch im Groupp heilkräftig beweisen müsse, theils weil der Sitz dieser Krankheit in einer den Schleimhäuten angehörigen Membran

\*) Dr. Guérard jun. in Horns Archiv zc. 1827. Jul u. Aug. S. 718 — 20.

\*\*) Frorieps Notiz. Nro. 11. B. 22. S. 176.

Annalen f. d. ges. Heilk. IV. 1.

ist, theils weil diese ein Organ überzieht, welches in der engsten Sympathie mit den Geschlechtsorganen steht. Sie lehren endlich auf welche Weise das Jod seine Heilskraft in der häutigen Bräune zeigen müsse, und stimmen vollkommen mit meinen eigenen Beobachtungen überein, nach welchen beim äußerlichen Gebrauche desselben gegen Kröpfe eine vermehrte Absonderung in der Schleimhaut der Luftröhre entstand, und bestätigen die Wahrnehmung, daß durch dasselbe bei dem Croup die krankhafte Ausschwizung im Kehlkopfe und der Luftröhre entweder modificirt oder wenigstens, bei schon gebildeter Ustermembran, leichter von der Schleimhaut der erkrankten Theile losgelöst und theilweise erweicht werde.

Um mich noch mehr und so viel möglich über die Wirkungsart des Jods zu belehren, bewog ich einige meiner Bekannten, dasselbe äußerlich in den Hals einzureiben, und ich selbst that das nämliche. Diese Versuche wurden jedoch nur unvollständig gemacht, und ich würde davon ganz geschwiegen haben, wenn nicht bei zwei Individuen sich Erscheinungen dargebothen hätten, welche nicht nur im Einklange mit den übrigen Beobachtungen stehen, sondern von anderweitiger und großer Wichtigkeit seyn würden, wenn sie sich auch bei fernern Versuchen bestätigten. Der erste H. ein Freund von mir und geübter Sänger, gebrauchte auf mein Verlangen die Jodsalbe wie ich sie gewöhnlich anwende — auf eine Unze Fett  $\frac{1}{2}$  Drachme hydrojodsaures Kali — gegen eine geringe Anschwellung der Schilddrüse, und rieb dieselbe alle Morgen und Abend Haselnuß groß ein.

H. bemerkte keine vermehrte Schleimsekretion in der Luftröhre, mußte sich aber nach mehrtägigem Gebrauche durch einen Kitzel in der Kehle, welcher so stark war, daß er demselben Thränen in die Augen trieb, veranlaßt, öfter räuspern, wobei er wenig flüssigen Schleim auswarf. \*) Zugleich bemerkte er eine größere Klarheit seiner Stimme, welche selbst um einen halben Ton an Höhe gewann. Man kann freilich einwerfen, daß dieses die Folge der verschwundenen Anschwellung der Schilddrüse sey, aber der prakt. Arzt W. durch diesen Versuch veranlaßt, welcher bei einer Heiserkeit dieses Mittel ebenfalls gebrauchte, machte an sich die gleiche Erfahrung.

Was den an mir gemachten Versuch betrifft, so muß derselbe schon um deswillen trügllich seyn, weil ich bei meinem Berufe ruhige Beobachtungen nicht wohl machen kann, und mich außerdem dem Einflusse jeder Witterung aussetzen muß. Ich rieb die Salbe in der Composition, wie ich sie beim Croup gebrauchte, einen ganzen Tag hindurch alle 2 Stunden ein. Ich bekam einen Ausschlag am Halse, und glaube durch zwei darauf folgende Tage, an welchen ich die Application der Salbe unterließ, beobachtet zu haben, daß ich öfter Husten müsse, wobei ich wenig Schleim auswarf, daß das Schlucken etwas erschwert sey und daß die Nasenschleimhaut stark absondere. Ich habe zu diesem Versuche höchstens 3 Drachmen der Salbe verwendet. Noch

\*) Kollen, Arzt in Breslau, bemerkte bei der Anwendung des Jods bei sensiblen Personen auch Thränenfluß.

muß ich bemerken, daß ich denselben bei nasfkalter Witterung vornahm.

H. von dem ich schon oft sprach, hat sich demselben Versuche unterworfen; es entstand bei demselben ein Ausschlag am Halse und er glaubt, daß später auch bei ihm die Absonderung der Schneider'schen Haut vermehrt worden sey.

Zu den eigenthümlichen Wirkungen, welche das hydrojodsaure Kali als Salbe eingerieben, hervorbringt, gehört der Ausschlag, welchen dasselbe örtlich hervorbringt, und dessen Beschreibung schon im Eingange gegeben wurde. Ein solcher Ausschlag wurde früher beim äußerlichen Gebrauche dieses Mittels nicht bemerkt, doch erinnere ich mich kaum eines Individuums, welches bei der Anwendung desselben gegen den Kropf, nicht wenigstens über unangenehmes Beißen an den damit eingeriebenen Stellen klagte. Es ist deshalb auch erklärlich, daß diese Salbe häufiger angewendet, eine noch stärkere Irritation der Haut hervorbringe und daß Andere dieselbe nicht beobachten, weil sie solche nur in sehr großen Zwischenräumen einrieben.

Eine fragliche Sache ist aber, ob diese Erscheinung wenigstens von der Quecksilbersalbe und überhaupt alle Wirkung von der vereinten Heilkraft des Jods und des Merkurs oder von einer neu entstandenen Verbindung beider Mittel herrühre. Daß ich dem Quecksilber, welches die Salbe enthält nicht geradezu alle Beihülfe abspreche, geht daraus hervor, weil ich diese Mischung in der

Anwendung beibehalte. Wie schon bekannt fügte ich nämlich das hydrojodsaure Kali zu der Quecksilberfalbe und konnte mich später nicht entschließen von dieser Zusammensetzung abzugehen, weil ich von derselben Wirkung gesehen habe, obgleich nicht viele Gründe für die Beibehaltung sprechen. Der Versuch mit einer reinen Salbe des hydrojodsauren Kalis im Group würde die Sache bestimmt entscheiden.

Zu weit würde man aber gehen, wenn man glaubte, daß wenigstens der Ausschlag nur von der Merkurialfalbe herkomme, weil ein solcher durch den längern Gebrauch derselben entsteht. Direkte Versuche haben mich gelehrt, daß dieser weit schneller durch hydrojodsaures Kali entsteht, ob eben so schnell, als bei der angegebenen Mischung, kann ich gegenwärtig nicht bestimmt entscheiden. \*)

Daß überhaupt das Jod die Eigenschaft besitze, Entzündung der Haut zu erregen, ergibt sich aus Viets Erfahrungen mit dem Jodschwefel. Derselbe als Salbe auf die gesunde Haut gebracht, erregt Prickeln, manchmal Stechen und in vielen Fällen Rothlauf mit Abschuppung der Epidermis. Der Deutojodschwefel macht

---

\*) H. Boullai sah nach der Einreibung einer Salbe mit hydrojodsaurem Kali, und nachdem er die eingeriebene Stelle mit einem Merkurialpflaster bedeckt hatte, Schmerzen entstehen. — Journ. génér. de Médecine Fevrier. 1827 pag. 275.

selbst tief gehende Entzündungen. \*) Mithin entsteht bei einem größern Antheil Jod stärkere Wirkung.

Daß bei dem Zusammenbringen des hydrojodsauren Kalis mit Merkurialsalbe keine neue Verbindung entstehe, läßt sich aus chemischen Principien vermuthen, und diese Vermuthung wurde durch genaue Untersuchung derselben bestätigt. \*\*)

Es ist wohl außer allem Zweifel, daß dieser durch die Jodsalbe hervorgebrachte Ausschlag und der durch denselben bewirkte Reiz mit zur Heilung des Croups beitrage. Der Nutzen äußerer Reiz- und Ableitungsmittel in dieser Krankheit ist so allgemein anerkannt, daß es überflüssig wäre noch etwas weiteres zur Bestätigung obiger Annahme beizufügen. Aber offenbar wäre die Vermuthung, daß dieser Ausschlag eine specifische Wirkung habe, wie sie Auchenrieth der Brechweinsteinsalbe beigelegt hat, zu vorschnell und zu gewagt. Gleichwohl könnte man die anscheinend plausiblen Beobachtungen anführen, daß bei Complicationen des Croups mit Scharlach, an ersterer Krankheit jene Kinder am meisten leiden, bei welchen sich das Exanthem nur wenig zeigt, wie Dr. Steinthal \*\*\*) und bei den Pocken Reil beobachtete.

\*) v. Frorieps Notiz. Nro. 7. B. 19. Dez. 1827 S. 105.

\*\*) Mein verehrter Freund, Prof. Frommherz, hat diese Salbe ebenfalls untersucht, und die angegebenen Resultate gefunden.

\*\*\*) Rußs Magaz. f. d. g. Heilkunde 25 B. 2 H. S. 383.

Wer mich fragt, ob nicht vielleicht die einzige Wirkung meiner Salbe der durch den äußern Reiz gemachten Ableitung zuzuschreiben sey, hat auf das bisher Gesagte keinen Werth gelegt.

In einer Krankheit, welche einen so rapiden Verlauf, wie der Grouy hat, muß man bei der Wahl der Mittel sehr darauf Rücksicht nehmen, in welcher Frist ein solches heilend auf den Krankheitsproceß einwirken könne. Deshalb ist auch die Untersuchung, ob das von mir empfohlene Medikament in dem nothwendigen Zeitraume schon wirken könne, von großem Interesse.

Daß das Jod, auch bei äußerlicher Anwendung, schon nach den ersten Inunctionen seine Wirkung äußern könne, hat schon Coindet bemerkt, aber auch zugleich, daß in diesen Fällen unangenehme Nebenwirkung erfolgen. Ein Arzt meiner Bekanntschaft, dessen ruhiger Beobachtung ich viel Vertrauen schenke, sah bei der Einreibung des hydrojodsauren Kalis nicht selten schon den ersten Tag Veränderungen des Kropfes. Dürfte ich mich bestimmt auf meine Versuche stützen, so äußert sich die Wirkung dieses Mittels ebenfalls in der angegebenen Frist, wenn man dasselbe so häufig gebraucht, daß dadurch ein Ausschlag erregt wird. In den meisten Fällen des Grouys kam der Ausschlag in der Regel innerhalb 12 Stunden, und wahrscheinlich beginnt auch dann schon die Wirkung auf die Schleimhaut des Kehlkopfes. Man darf diese Vermuthung um so mehr als wahr annehmen, da die zarte Haut des Kindes, welche sich durch großen Gefäß-

und Nervenreichthum auszeichnet, zu einem regern Vegetationsproceſſe geeignet iſt.

Weniger ſchnell oder wenigſtens unzureichend erſcheint die Wirkung des Jods bei der Anwendung im Croup, wenn bei ſchon Tage langer Dauer der Krankheit die Aſtermembran ſich ſchon ausgebildet hat, zumal wenn dieſe Exudation ſchon tiefer und bis in die Theilung der Luſtröhre hinabgeſtiegen iſt. Aber es wäre auch eine übertriebene Anforderung an ein Heilmittel, von demſelben zu erwarten, daß es in jedem Stadium einer Krankheit hülfreich ſein ſoll.

Wenn aber das Jod auch alle ihm zugeſchriebenen Eigenſchaften beſitzt, ſo wäre doch die Zumuthung übertrieben, daß man ſich bei der Behandlung des Croups lediglich auf die Heilkraft dieſes Mittels verlaſſen ſolle. Ja ich ſehe einen weſentlichen Vortheil bei der Empfehlung dieſes Mittels gerade darin, daß damit jede beliebige Heilmethode verbunden werden kann. So halte ich für unerläßlich, daß man die entzündlichen Zufälle der häutigen Bräune vor der Anwendung der Jodſalbe, durch Blutentziehungen bekämpfe. Deſgleichen halte ich Brechmittel ebenfalls für faſt unentbehrlich, nur glaube ich, daß bei der in dieſer Krankheit ohnehin geſtörten Reſpiration und deſhalb gehindertem Rückflusse des Blutes vom Gehirne, dieſe Mittel einen ſolchen Uebelſtand vermehren und nicht mit gehöriger Vorſicht gebraucht, ſchaden können.



In Bezug auf das letzt Gesagte erinnere ich noch, daß in den 2 Fällen, welche zwei andere Aerzte beobachteten und behandelten, außer den örtlichen Blutentziehungen und der Salbe, nur das versüßte Quecksilber angewendet wurde, und die Genesung der Kranken dennoch mit denselben, ich möchte sagen kritischen Erscheinungen erfolgte, mit welchen ich sie bei einem modificirten Verfahren sah.